

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 20. Juni 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. und L. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Juni 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück der polnischen sowie das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. Juni 1911 (Nr. 139) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 4 «La Gioventù Socialista» vom 10. Juni 1911.
- Die Kirchenlichter-Beilage zur Nr. 588 der Zeitschrift: «Der Tiroler Wastl» vom 11. Juni 1911.
- Nr. 24 «Pisecké listy» vom 14. Juni 1911.
- Nr. 24 «Nowości ilustrowane» vom 17. Juni 1911.

Nichtamflicher Teil.

Militäraviatif.

Ein Rundschreiben des belgischen Kriegsministeriums hat kürzlich verfügt, daß, um die Flugmaschinen für militärische Zwecke nutzbar zu machen, in Antwerpen bei der Luftschiffkompanie eine Fliegerschule eingerichtet werde. Als Schüler werden hauptsächlich solche Offiziere zugelassen, denen bereits das Zeugnis als Führer einer Flugmaschine vom belgischen Aero-Klub ausgestellt wurde, das heißt die eine längere Lehrperiode durchgemacht und mehrere Probeflüge absolviert haben. — Wie hieraus zu ersehen, müssen die künftigen Flieger in der Hauptsache ihre Kenntnisse auf eigene Kosten erwerben, da die Mitglieder des Aero-Klubs sich ihr besonderes Lehrpersonal halten und, um das obige Zeugnis zu erlangen, sich folgenden Proben unterziehen müssen: a) zwei Flügen in Form einer Ziffer 8, die jedesmal in einem Kreise von wenigstens fünf Kilometer Länge zu beschreiben sind; b) einem Fluge in der Höhe von 50 Metern über dem Abfahrtspunkt. Nach diesen Fahrten muß die Flugmaschine höchstens 500 Meter von jenem Punkte landen, den der Lenker von den Ausflügen bezeichnet hat. Der Motor soll spätestens in dem Augenblicke ausgeschaltet werden, wo die Flugmaschine den Boden erreicht. Es gibt bisher fünf bis sechs bel-

gische Offiziere, die das Zeugnis unter den angegebenen Bedingungen erworben haben.

Gelegentlich der Manöver, die die sechzehn Schlachtschiffe der amerikanischen Nordatlantischen Flotte abgehalten haben, hat man Schießen gegen Aeroplane oder richtiger gegen eine, feindliche Aeroplane darstellende Ballonflottille und gegen Papierdrachen, die frei und gefesselt waren, veranstaltet. Papierdrachen und Ballons wurden in verschiedenen Höhen und unter verschiedenen Winkeln beschossen. Bis zu einer Höhe von 2500 Metern Entfernung bediente man sich des Gewehres und darüber hinaus verwendete man kleine automatische Colt-Kanonen. Das Artilleriekorps hat eine mit Brennzünder versehene Granate eingeführt, die hinter sich einen Rauchstreifen läßt, der dem Kanonier angibt, ob das Geschöß sein Ziel erreicht oder ob nötigenfalls das Schießen zu berichtigen ist. Diese Granate ist, von einer Sechspfünderkanone im Schnellfeuer abgeschossen, während der in Rede stehenden Übungen versucht worden. Die Resultate dieser Versuche werden geheim gehalten.

Marokko.

Aus Paris wird berichtet: Nach dem großen Parlamentserfolge der letzten Erklärungen des Ministers des Außern, Cruppi, im Senat und in der Kammer wird wohl niemand mehr bezorgen, daß es den Chauvins in Frankreich, die an den ruhigen Ausführungen des Ministers selbstverständlich sehr vieles auszustellen haben, doch noch gelingen könne, die marokkanische Politik Frankreichs in ihr Schlepptau zu nehmen. Es bleibt nur zu hoffen, daß eine analoge Widerstandsfähigkeit auch vom Kabinett Canalejas seinen Stürmern und Drängern gegenüber an den Tag gelegt wird. Steht es doch so ziemlich fest, daß das Kabinett Canalejas sich hauptsächlich durch Rücksichtnahme auf die Militärpartei in Spanien zum Marsche nach Larasch und Alkazar habe bestimmen lassen. Sollte obige Voraussetzung zutreffen, dann darf wohl die Gefahr der Verwirrung des marokkanischen Problems durch eine französisch-spanische Interessentkollision als völlig überwunden gelten. Der nicht mehr ferne Rückmarsch des französischen Expeditionskorps müßte der Natur der Dinge nach für Spanien eine moralische Nötigung zur Rückgängig-

machung seiner letzten Maßnahmen in Marokko selbst dann bilden, wenn das spanische Kabinett dieser Absicht in den Bourparlers mit der französischen Regierung nicht so bestimmten Ausdruck gegeben hätte, als es faktisch getan hat. Das französische Kabinett ist auch seit kurzem im Besitze des Memorandums der spanischen Regierung, welches diese in Erfüllung des französischen Wunsches nach Bekanntgabe jener Tatsachen, welche das Motiv der jüngsten Maßnahmen in Marokko gebildet hatten, nach Paris gelangen ließ. Es ist nicht bekannt, ob dieses Elaborat zu Gegenbemerkungen des französischen Kabinetts Anlaß bieten wird; es läßt sich aber aus dem Tone der Erklärungen des Ministers Cruppi Spanien gegenüber immerhin schließen, daß diese spanischen Eröffnungen das Verhältnis zwischen Paris und Madrid zumindest nicht nachteilig beeinflusst haben. Man nimmt in Paris als sicher an, daß unsprünglich auch die Besetzung von Tetuan im spanischen Aktionsprogramm einen Platz eingenommen habe, und daß sie des bedenklichen Eindruckes wegen unterblieb, welchen schon der Vorstoß nach Larasch und Alkazar in Paris und, soweit man unterrichtet zu sein glaubt, auch bei anderen Signataren der Algecirasakte hervorrief. Speziell von England und Rußland soll in Madrid dieser Stimmung unzweideutiger Ausdruck gegeben worden sein. Wie man in Madrid versichert, liegt eine Besetzung Tetuans nicht in den Absichten Spaniens. Dies und das Unterbleiben weiterer Aktionen Spaniens in Marokko ist allerdings nach der Lage der Dinge für ein französisch-spanisches Einvernehmen die selbstverständliche logische Voraussetzung. Im Augenblick ruhen die Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid, um deren Erhaltung im Geleise der Entente sich namentlich das englische Kabinett besorgt gezeigt und Verdienste erworben hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juni.

Aus Rom wird gemeldet: Die Wahlreformvorlage des Ministeriums Giolitti ist von der durch die Bureau der Kammer zu ihrer Prüfung eingesetzten Kommission bereits in Verhandlung gezogen worden und bisher auf keinen prinzipiellen Widerspruch gestoßen;

des Aufstandes wurden alle jene Zeidisten, die mit dem Imam nicht gegen die Türken marschieren wollten, in Eisen geschlagen und nach Cheharé gebracht, wo sie solange gefangen gehalten wurden, bis sie sich schließlich fügten.

Die Bodenverhältnisse in Yemen sind sehr fruchtbarer Art, nur fehlt hier die Zivilisation. Die Region Aeyr ist am meisten zu beklagen, weil es da weder Bahnen, noch Straßen, noch Postverkehr gibt. Auch keine Schiffe legen an der Küste an. Englische Funktionäre und Kaufleute aus Australien korrespondieren mit Aeyr alle Jahre durch zwei Sommermonate, das ist alles, während mit Konstantinopel gar keine Verbindung besteht. Wenn in Yemen die gewünschten Reformen durchgeführt und rasche Navigationsverbindungen mit Konstantinopel hergestellt sein werden, so wird dieses vernachlässigte Yemen zu einem ottomanischen Indien werden, dessen reiche Bodenverhältnisse größere Beachtung verdienen, als sie ihnen bisher geschenkt wurde.

In diesem Vilajet, namentlich in der Stadt Tahamé, herrscht im Sommer durch drei Monate große, doch nicht unerträgliche Hitze, während die übrigen neun Monate des Jahres temperiert bleiben. Die Ernte ist reich. In den Gebirgsgegenden herrscht ein echt krainisches Klima. Zieht einmal über Yemen die Kultur hinweg, so wird es den Sammelpunkt der fashionablen kosmopolitischen Welt bilden, die daraus ein zweites Ägypten schaffen wird. Ein Nachgeben gegen Imam und Idris von seiten der Türkei wäre ein arger politischer Fehler. Doch scheint das energische Vorgehen Iszet Paschas gegen diese Rebellen den vollen Beweis zu erbringen, daß sich die Türkei ihrer Aufgabe vollauf bewußt ist.

Fenilleton.

Fern im Südost.

Von Jane Kroparski.
(Schluß.)

Das Fleisch aller Gattungen und das Geflügel ist sehr schön und billig, aber dessen Geschmack ist ein ganz anderer als in Krain. Rind-, Schaf- und Geflügelfleisch haben einen ganz gleichen, unappetitlichen Fettgeruch. Die Schafe sind sehr groß, Breitschwänze. Ein solcher Schaffschwanz wiegt 12 bis 20 Kilogramm und enthält pures Fett.

Gebrannte Flüssigkeiten, Rum, Kognak u. dgl. sind in Kleinasien für einen Europäer kaum genießbar, ein geradezu schauerlicher Pantisch! Den einzigen Mastix kann man genießen. Krainische Würste, Wachholderbranntwein, Laibacher Sauerkraut und Rüben mit Schinken, wo seid ihr? Hier würde man euch als Delikatessen verschlingen! Und doch könntet ihr sehr leicht hier sein, selbstverständlich nur den Winter hindurch. Eine Warensendung von Laibach braucht bis Ugram 1/2, von da nach Semlin-Belgrad 1 Tag, von da bis nach Konstantinopel 2 Nächte und 1 Tag, von da bis Konia 2 Tage. — Von Konstantinopel nach Smyrna verkehren jeden Mittwoch und Samstag direkte Bahnzüge, die zwei Tage und eine Nacht fahren. In zwei Jahren wird man Krainer Würste nach acht Tagen in Jerusalem essen können. Kaufleute, Landsleute, rührt euch! Vorwärts nach Süden!

Der türkische Nationalcharakter ist in mancher Beziehung hervorzuheben. Die Türken sind nüchtern, ernst, ruhig und duldsam. In der Ehrlichkeit aber haben sie — mit sehr geringen Ausnahmen — allen anderen

Rationen den Rekord abgelassen. Hier pflegt die Wäsche im Sommer und im Winter in offenen Gärten und auf sonstigen leicht zugänglichen Plätzen über Nacht zum Trocknen ausgehängt zu werden. Niemals fehlt nur ein Stück davon. Allerlei Geflügel wird in sehr leicht zugänglichen Hühnerhöfen gehalten und niemals wird ein Stück entwendet. Selbst die Gänse bleiben des Nachts in den Wassertümpeln außer dem Hause und kommen in der Früh vollzählig wieder zur Fütterung heim. Einige Österreicher, mit denen ich darüber Rücksprache pflog, bestätigten mir einhellig, es sei ihnen niemals etwas gestohlen worden, obzwar man in ihre schlecht versperrten Häuser nach Belieben eindringen kann.

Zum Schlusse des heutigen Schreibens noch einige Worte über Yemen. Dieses gegenwärtig im Aufstande begriffene Vilajet ist in vier Sandjaks eingeteilt. Drei zählen Einwohner, die der Religionssekte Chafi angehören. Im vierten Sandjak, Sanaa, wohnen dem Ritus nach die Zeidisten. Diese etwa 800.000 Seelen zählende Religionsgemeinschaft ist administrativ von der ottomanischen Regierung abhängig, in religiöser Beziehung aber untersteht sie dem Imam Yahia. Das arme Volk, das seine Steuern der ottomanischen Regierung bezahlt, ist gehalten, dem Imam eine steuerähnliche Abgabe zu leisten, die verhältnismäßig viel leichter als die Steuer der Regierung einkassiert wird. Dies geschieht einerseits aus Respekt gegenüber dem Imam und andererseits infolge des Terrorismus, den dieser ausübt. Jene, welche die ihm zu leistenden Abgaben verweigern, werden einfach zum Tode verurteilt. Derlei Hinrichtungen werden auch pünktlich vollzogen. Der Imam sendet seine Seidiz (Häscher) aus und läßt die Verurteilten banditenmäßig ermorden. Während

zur Diskussion in der Kammer dürfte sie jedoch nicht vor den ersten Monaten des nächsten Jahres gelangen. Die Vorlage, betreffend die Monopolisierung der Lebensversicherungsanstalten, soll nach den Absichten der Regierung noch vor Eintritt der Ferien zur Verhandlung und Abstimmung sei es im Senate, sei es in der Kammer gebracht werden.

Blättermeldungen zufolge hat die italienische Regierung ihren Gesandten in Cetinje beauftragt, der montenegrinischen Regierung in freundschaftlicher Form nahezu legen, die im Königreiche sich aufhaltenden albanischen Flüchtlinge aufzufordern, in die Heimat zurückzukehren und vom Kampfe abzulassen. Der italienische Geschäftsträger wurde weiter angewiesen, eine Audienz bei König Nikita anzufuchen und bei dieser Gelegenheit neuerlich die Notwendigkeit zu betonen, daß Montenegro durch eine absolut neutrale Haltung die Pazifizierung des Balijagebietes, für deren baldige und erfolgreiche Beendigung die Haltung des Königreiches von der größten Bedeutung sei, erleichtere. Montenegro handle dadurch im Sinne der Wünsche der Großmächte, die eine rasche Beilegung der albanischen Wirren im Interesse der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan wünschen.

Die Befriedigung über den Verlauf und die Wirkungen der gegenwärtigen Reise des Sultans Muhamed ist in offiziellen türkischen Kreisen und in der öffentlichen Meinung der mohammedanischen Welt eine so außerordentliche, daß der schon früher bestandene Gedanke, der Bereisung der europäischen Länder auch eine solche der asiatischen Besitzungen des Sultans folgen zu lassen, größte Aussicht gewonnen hat, seiner Verwirklichung zugeführt zu werden. Nach bisher nicht offiziell bestätigten, aber unwidersprochen gebliebenen Meldungen der türkischen Blätter würde der Sultan dabei die Städte Smyrna, Beirut, Aleppo und Damaskus besuchen und möglicherweise seine Reise bis Mekka erstrecken.

Die „Neue Freie Presse“ hält es für sehr wünschenswert, daß die Verhandlungen, die in den nächsten Tagen zwischen der türkischen Regierung und den albanischen Vertretern eingeleitet werden, bald zu einem günstigen Ergebnis führen. Viel hängt von einer raschen Erledigung der Wünsche der Albanier ab. Die türkische Regierung hat ein gutes und weises Werk getan, indem sie dem Sieg ihrer Waffen nicht Härte und grausame Vergeltung folgen ließ, sondern den niedergeworfenen Aufständischen eine milde Botschaft des Friedens sandte. Es wird dem türkischen Reich nur zum Heil gereichen, wenn es das Werk der Versöhnung so rasch als möglich zu Ende führt. Bis dat qui cito dat.

Aus Stockholm wird berichtet: Die schwedische Marine hat in neuester Zeit eine Entwicklung erfahren, welche das berechtigte Erstaunen der nächsten Nachbarstaaten hervorgerufen hat. Schweden verfügt schon jetzt über zwölf Panzerschiffe mittlerer Größe, völlig modern und mit sehr kräftiger Artillerie; bekanntlich hat aber der Reichstag vor wenigen Tagen die zum Bau eines bedeutend größeren Panzerschiffes nötigen Mittel bewilligt, welches als erste Einheit einer aus seegehenden Schlachtschiffen bestehenden Division gilt. Vor Ende des Jahres werden ferner acht Zerstörer in Dienst gestellt werden können. Das siebente dieser Fahrzeuge traf am 17. d. M. hier ein und wird nach abgeschlossenen Probefahrten sofort in Dienst treten; das achte soll im November d. J. abgeliefert werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der russige Prinz.) Aus der Marinebienstzeit König Georgs erzählt Jacques Bardoux eine amüsante kleine Anekdote, um derentwillen es sogar zwischen der Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und der Hohen Pforte zu einer anfangs sehr gereizten Auseinandersetzung kam. König Georg genoss als Prinz während seiner Dienstzeit keinerlei Bevorzugung, und so kam es auch, daß er an dem Tage, als die von seinem Onkel, dem Herzog von Edinburgh, geführte „Alexandra“ in einem türkischen Hafen Kohlen einnahm, den bei solchen Gelegenheiten wenig beneideten Posten eines Wachthabenden ausfüllen mußte. Während das Kriegsschiff, von dichten Kohlenstaubwolken umlagert, seine Bunker füllte, kam ein vom Sultan abgeordneter Pascha an Bord, um König Georg, dem damaligen Herzog von York, das Großkreuz des Osmanischen Ordens zu überreichen. „Hier ist mein Nefse“, sagte der Herzog von Edinburgh lächelnd und stellte dem verblüfften Pascha einen rüßigen, vom Kohlenstaub fast unkenntlich geschwärzten Offizier vor, der eher einem Schornsteinfeger als einem britischen Marineleutnant, geschweige denn einem königlichen Prinzen glich. Der Pascha und Abgesandte des Sultans glaubte, daß man sich mit ihm einen schlechten Scherz erlauben wolle, er sagte brüskt Ab und ging, das Stui mit dem Osmanischen Orden unter dem Arm, ohne weiteres sofort von Bord. Zwei Tage später übermittelte der britische Botschafter aus Konstantinopel dem Londoner auswärtigen Amt ein gereiztes Ersuchen um Aufklärung von der Hohen Pforte, die auch später kaum glauben wollte, daß jener Schornsteinfeger wirklich der Herzog von York gewesen war.

— (Ein Urteil Napoleons I. über die Hinrichtung Ludwigs XVI.) In dem neuesten Hefte der „Revue historique de la révolution française“ findet sich der Brief eines Pariser Advokaten an einen Lyoner Kollegen aus dem Jahre 1832 abgedruckt, der ein bisher unbekanntes Urteil Napoleons I. über die Hinrichtung Ludwigs XVI. enthält. Es war zu Beginn des Jänner 1810, als der Kaiser mit dem Erzkanzler des französischen Reiches, Cambacérés, das Programm für die Winterfestlichkeiten des Hofes entwarf, die bekanntlich in seiner Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise ihren Abschluß fanden. Unter den Vorschlägen, die Cambacérés dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitete, befand sich auch der eines großen Hofballes, der am 21. Jänner stattfinden sollte. Kaum aber hatte Cambacérés das Datum des 21. Jänner in Verbindung mit einem Hofball genannt, als der Kaiser empört aufsprang und dem Kanzler die Worte zuschrie: „Was! Am 21. Jänner schlagen Sie mir einen Hofball vor? Was denken Sie? Am Todestage eines Ehrenmannes tanzen Sie nicht!“ Damit drehte er dem erstaunten Kanzler den Rücken und verließ in zorniger Erregung den Audienzsaal.

— (Der Maler der englischen Krönung.) Die englische Königskrönung soll von einem Künstler im Bilde festgehalten werden. Es ist J. H. J. Bacon, Mitglied der königlichen Akademie, dem der ehrenvolle Auftrag erteilt worden ist, die glänzende Feierlichkeit durch sein Werk der Nachwelt anschaulich zu überliefern. Es versteht sich, daß der Maler bereits jetzt mit den Studien zu diesem Werke begriffen ist. Wiederholte Besuche in der Westminsterabtei haben ihn mit dem Schauplatze der Zeremonie bekannt gemacht. Die ungefähren Maße des Bildes werden 6 zu 3¼ Meter sein. Die Zahl der zu porträtierenden Persönlichkeiten wird außerordentlich groß sein, und Bacon beabsichtigt, so viele dieser Persönlichkeiten wie irgend möglich einzelnweise zu porträtieren. Das wird freilich seine großen Schwierigkeiten

haben, da ein Teil der Anwesenden in fernen Bezirken des britischen Weltreiches ansässig ist. Über den Standpunkt, von dem aus er die Krönung beobachten will, hat sich der Maler noch nicht entschieden; was seine Komposition anlangt, so hat er sich bis jetzt nur in allgemeiner Form dahin geäußert, Bewegung, wie z. B. den eigentümlichsten Akt der Krönung des Königs, könne er ja nicht malen und müsse daher einen Moment wählen, der den Vorgang suggeriere. Hoffentlich gelingt ihm eine glückliche Lösung.

— (Ein Trinkgelberstreik.) Die Marjeiller Kaffeehausbesucher haben sich zu einem kühnen gemeinsamen Unternehmen entschlossen. Seit einigen Tagen geben sie wegen einer unerwarteten und ihnen unangebracht scheinenden Erhöhung der Preise für Getränke und Speisen in den Cafés den Kellnern keine Trinkgelber mehr. Der Streik ist allgemein, und zwar so gut in den großen Cafés der Canebière wie in den Lokalen von geringerer Bedeutung. Traurig tragen die Kellner die Untertassen, auf denen sie sonst den für sie bestimmten Nidel zu finden pflegen und die jetzt ganz leer sind, zum Büfett. Sie selbst schwanken vorläufig freilich noch, welche Haltung sie der Lage gegenüber einnehmen sollen, und warten ab, wie sich die Wirte entscheiden werden. Das Publikum aber scheint nicht nachgeben zu wollen; die Hauptmasse der Kaffeehausbesucher, vor allen Dingen die Kartenspieler, erklärten, nicht eher wieder in geordnete Verhältnisse zurückkehren zu wollen, als die alten Preisverzeichnisse wieder eingeführt sind.

— (Wanderbilis Sportsouper.) Aus London wird geschrieben: Alfred Wanderbilt, der in London lebende amerikanische Sportsman, gab am letzten Donnerstag in seinem Hause im Piccadilly einer Schar erlehener Gäste ein Souper, das die Überspanntheit und die Geschmacklosigkeit der Amerikaner so recht zum Ausdruck brachte. Unter den Gästen befanden sich Richter Moore, Sir George Hastings u. v. a., die mit der internationalen Horse Show in Verbindung stehen, und verschiedene amerikanische Kavallerieoffiziere. Am Mitternacht wurde das Souper serviert und die Haupttafel stellte ein Treffen des Coaching Clubs im Hyde Park dar. Quer über den Tisch zog sich ein breiter Sandstreifen hin, der den Fahrweg markierte, und rechts und links sah man eine genaue Nachahmung der Säune, Laternen, Stühle usw., wie sie im Hyde Park zu sehen sind, in Silber en miniature ausgeführt. Fünf Kutschen, von prächtigen Pferden gezogen, Fußgänger, Reiter, Soldaten mit Andernärdchen und Kinderwagen, Schutzleute, Hunde usw. waren zu sehen, alle vorzüglich in Silber ausgearbeitet. Am Ende der Tafel stand ein 18 Zoll hohes genaues Modell der Achilles-Statue. Nach dem Souper erhielt ein jeder Gast beim Kaffee und der Zigarre als Krönungsandenken eine silberne Zigaretten-tasche mit der Aufschrift: Georg V. und Mary, 1911.

— (Was Negerohren tragen können.) Ein Negerstamm, der wahre Orgien der Schmutzluft feiert, sind die Wambugu, von denen der Kolonialmaler Ernst Wollbehr in der „Umschau“ erzählt. Der Künstler, der diesen Stamm auf seinen Studienreisen im Hochgebirge von West-Uganda in Deutsch-Ostafrika besuchte, fand das Interesse dieser stockdegenerierten Wilden eigentlich nur noch für Schmutz lebendig. Die Schmutzfäden, die sich seit Generationen unter ihnen vererben, werden in wahrhaft grotesker Häufung angelegt. So trägt eine Wambugufrau durchschnittlich Tag und Nacht zum Beispiel im linken Ohr 70 Ringe, jeder 15 Zentimeter groß, mit rotbraunen, grünen und blauen Glasperlen, im rechten Ohr 39 Ringe mit fingerdicken braunen Glasperlen. Die Ohrklappen würden natürlich auseinanderreißen, wenn die eitle Negerin nicht einen Lederriemen über den Kopf legen würde, der die Ringe tragen hilft. Um den Hals trägt sie 9 dunkelblaue Perlen-

Gleiches Maß.

Roman von A. S. Lindner.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

War diese abgekehrte Gestalt, deren blasse Züge sich kaum von dem Weiß der Rissen unterschied, wirklich Klara? Wie seltsam verändert schien das Gesicht durch das schlicht zurückgestrichene Haar, das sonst die Stirn in losen Wellen umrahmt hatte. Aber es war nicht allein das, was es die Majestät des Schmerzes, die ihm diesen eigentümlich fremden, überirdischen Ausdruck verlieh? Die Veränderung war so allgemein eingetreten, daß sie der Umgebung der Kranken nur wenig auffiel, aber Olden, der Klara zuletzt in der Vollkraft der Gesundheit gesehen hatte, fand, daß der Anblick seine Kraft fast überstieg. Er hatte das Gefühl, als würge ihn jemand an der Kehle.

Eine Handbewegung der Regierungsrätin schickte das Mädchen fort, und nun standen die beiden regungslos am Fußende des Diwans. Eine Weile lag Klara ganz still, dann schien es, als fühle sie in ihrem Schlimmer die auf sie gerichteten Blicke. Sie wandte unruhig den Kopf auf dem Kissen.

„Mag“, murmelte sie kaum verständlich. Da kniete er auch schon neben ihr und drückte seine Lippen auf ihre schlaffe Hand.

„Mein Lieb!“

Sie schlug die Lider auf und sah ihn mit einem langen Blick an.

Frau von Knorring glaubte ihr Herz schlagen zu hören. Jetzt kam die Entscheidung. Großer Gott, wenn sie doch vor schnel gehandelt hätte!

Aber kein Schrei des Entsetzens folgte, kein wildes Abwehren. Es war vielmehr, als ob langsam, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufglommte. Sie hob matt die Hand und legte sie tastend auf den dunklen Kopf des vor ihr Knienden, als wollte sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.

„Mag“, sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eiserner Energie zusammen, um das Beben seiner Stimme zu unterdrücken.

„Ja, mein Herz. Wie fühlst du dich?“ „Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — schreckliche Dinge.“

„Laß das nun, es ist ja vorüber, ich bin bei dir.“ Sie sah vor sich hin, als suche sie ihre Gedanken zu sammeln.

„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu sagen, aber ich kann heute noch nicht; es ist alles so wirr.“

Aber sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Linke darüber wie einen teuren Besitz, den man nicht wieder lassen will.

Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Rührendes, wie ein glückliches Zurückkommen, nach langem Sehnen. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verriet die regelmäßigen Atemzüge, daß sie eingeschlafen war, Oldens Hand zwischen ihren beiden. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht weich zu werden, als er das geliebte Gesicht ansah in seiner durchsichtigen Blässe und mit dem scharfen Leidenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihn nur noch

liebte, und daran konnte ja kaum ein Zweifel sein. Vielleicht lag noch ein glückliches Leben zu zweien vor ihnen. Ein Gedanke, vor dessen überwältigender Kostlichkeit ihm fast das Herz stillstand. — Er hielt neben ihr aus, solange er konnte, aber endlich zwang ihn die unbequeme Stellung, sich zu erheben, und seine Hand jachte zu lösen. —

Leise schlichen sie davon.

„Das ging ja wider Erwarten gut“, flüsterte Frau von Knorring draußen. „Was halten Sie davon? Haben Sie Hoffnung?“

„O alle Hoffnung von der Welt“, sagte er mit strahlendem Gesicht. „Ich denke sicher, daß wir den Spezialisten kaum gebrauchen werden.“

Sie drückte seine Hand mit einem kleinen, schluchzenden Laut.

„Gott geb's“, flüsterte sie.

Sie hatten noch nicht lange im Salon gesessen, als das Mädchen mit der Meldung kam, Fräulein Allinger sei erwacht und verlange nach der gnädigen Frau. Frau von Knorring eilte hastig hinaus. Sie war die nervöse Furcht immer noch nicht los, daß das Wiedersehen dennoch böse Folgen haben könne.

Klaras Wangen waren gerötet, eine gewisse Erregung sprach sich in ihrem ganzen Wesen aus, aber ihre Augen waren vollkommen klar und hell. —

„Tante Emma“, rief sie leise, „sag mir, was war das? Hab ich geträumt, daß Mag hier war?“

Unwillkürlich setzte sie sich aufrecht, das war in Wochen nicht geschehen.

Die Regierungsrätin umfaßte sie sanft.

„Liebste Klärchen.“

fetten und 150 blauweiße Glasperlenschnüre, ferner ein langes mit 32 Messingwindungen versehenes Gefänge mit Lederverzierung und 9 eiserne Gliederketten. Um den linken Arm legt sich eine Messingspirale mit 30 Ringwindungen in Form einer Manschette. Den Oberarm zieren ein Messingring und ein Gefänge aus Perlen- schnüren. Der rechte Arm weist denselben Schmuck auf, aber zur Abwechslung aus Eisen. Diese Toilette wird vervollständigt durch einen Ziegenfellschurz und etwa 30 Lederriemen, die je um ein Bein gewickelt sind. Alle diese Sachen werden der Trägerin erst nach dem Tode abgenommen und die Hinterbliebenen müssen sich alle wieder fürs ganze Leben anschnieden lassen. Da die Wambugu im Aussterben begriffen sind, so kann man sich vorstellen, welche ungeheuren Schmutzlasten die meisten Frauen für ihr ganzes Dasein mit sich herum- schleppen.

— (Der „Blinde“ und der Kinematograph.) Eine nette Geschichte, die beweist, wie beliebt der Kinematograph selbst bei den — handwerksmäßigen — Blinden geworden ist, kommt aus den Vereinigten Staaten. Ein bekannter amerikanischer Schauspieler warf eines Abends, als er das Theater verließ, einem anscheinend blinden Bettler an der Straßenecke eine kleine Münze zu. Das Geldstück wäre jedoch beinahe aufs Pflaster gerollt, wenn es der „Blinde“ nicht im letzten Augenblick gefasst mit der Münze aufgefangen hätte. „Ach . . . ich glaubte, Sie wären blind . . .“ meinte der Schauspieler enttäuscht. — „No, Sir,“ gestand der Bettler ein: „ich vertrete nur meinen Freund, der sich ein bißchen ausruht. Aber der ist wirklich blind, Sir, wahrhaftig — von Geburt an!“ — „Na, und wo ruht sich denn der aus?“ fragte der menschenfreundliche Schauspieler. . . „Ja, sehen Sie, Sir,“ erwiderte etwas stotternd der Bettler, „die Sache ist nämlich die, er hat soviel über den Kinematographen erzählen gehört, und da hat er sich denn heute nachts Urlaub genommen, um sich das Ding auch einmal anzusehen.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Erhöhung der Tabakfabrikatenpreise.

Mit 1. Juli tritt, übereinstimmend in beiden Reichshälften, eine allgemeine Erhöhung der Preise für die Erzeugnisse der Tabakregie ein.

Die Preiserhöhung beträgt:

- 1.) bei den Zigarren des allgemeinen Tarifes 1 bis 2 h, bei den Spezialitätenzigarren 1 bis 6 h;
- 2.) bei den Zigaretten des allgemeinen Tarifes 1 h, bei den Spezialitäten 1 bis 2 h;
- 3.) bei den Zigarettentabaken des allgemeinen Verschleißes per 100 Gramm 8 bis 96 h, bei den Spezialitäten 74 h bis 1 K 50 h, bei den ordinären Pfeifentabaken 3/4 h bis 12 h, bei den feinen Pfeifentabaken 10 bis 20 h;
- 4.) bei den Gespunsten 4 bis 6 h per 100 Gramm.

Die Details der Preiserhöhung sind dem im Inse- ratenteile unserer heutigen Nummer veröffentlichten neuen Tarife zu entnehmen.

Von der Preiserhöhung ausgenommen sind

- a) die Schnupftabake, deren Konsum ohnehin konstant zurückgeht und für das Monopolverträgnis überhaupt eine nebensächliche Rolle spielt;
- b) von den Zigarren diejenigen, deren Preistarifizierung aus der jüngsten Zeit stammt, das sind die Luxuszigarren, die Coronas und Piqueos, sowie die Zigarillos und Virginios;

„Nein, sag mir, war er hier?“ wiederholte sie ungeduldig.

„Ruhig, ruhig, Kind. Ich gehe sonst sofort wieder und lasse dich allein. Ja, er war hier, aber —“

Klara legte sich mit erleichtertem Aufatmen zurück. Sie schien merkwürdigerweise Oldens Anwesenheit gar nicht ungewöhnlich zu finden.

„Also doch,“ flüsterte sie zufrieden. „Dann laß ihn wiederkommen.“

Frau von Knorring erschraf. Dies ging ja auf keinen Fall, würde viel zu aufregend sein. Die Verantwortung meinte sie nicht ertragen zu können.

„Heute nicht mehr, Liebste. Das wird zu viel für dich. Er soll morgen kommen.“

„Nein, nein!“ rief Klara mit dem scharfen, kläglichen Tonfall der Kranken. „Er soll gleich kommen. Ich kann jetzt mit ihm sprechen. Es ist, als ob ich auf einmal wieder denken könnte. Ich will nicht warten.“

Sie wurde so heftig, daß Frau von Knorring in halber Verzweiflung versprach, Olden zu holen.

„Werden Sie aber auch wirklich ruhig sein können?“ fragte sie ihn.

„Das hoffe ich,“ antwortete er ernst. „Ich weiß zu gut, wieviel davon abhängt.“

So legte er sein ganzes Wesen in eiserne Fesseln und widerstand sogar mannhaft dem Verlangen, die Hand zu küssen, die sie ihm matt entgegenstreckte.

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie leise, aber fest und mit derselben Ruhe, mit der sie die Nachricht von seiner Anwesenheit aufgenommen hatte. „Ich möchte Sie um Verzeihung bitten.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen,“ sagte er sanft, auch seinerseits das „Sie“ aufnehmend.

c) von den Zigaretten ebenso die erst in den letzten Jahren eingeführten Coronas- und Kaiser-Zigaretten. Die ungarische Zigarette erhält bei gleichbleibendem Preise eine kleinere Fassung.

Der Anlaß der Tarifregulierung ist bekanntlich in unserer beengten staatsfinanziellen Situation zu suchen; die Staatseinnahmen reichten zur Bedeckung der Ausgaben nicht aus, die verschiedenen Vorschläge der Regierung auf Abhilfe im gesetzlichen Wege gelangten im Parlamente nicht zur Behandlung, so blieb, wenn man den seit der Beseitigung des Defizits im Staatshaushalte festgehaltenen Grundsatz der Erhaltung des budgetären Gleichgewichtes nicht preisgeben wollte, nichts anderes übrig, als das Mittel zur Abwehr der drohenden Defizitgefahr auf administrativem Gebiete zu suchen, und da resultierte nach Durchführung der Eisenbahntarifreform nur mehr die Preiserhöhung der Tabakfabrikate. Die Ausstreuung, daß letztere dazu habe dienen müssen, um die neuen Heereserfordernisse zu bedecken, ist daher durchaus falsch; sie wurde vielmehr schon im Jahre 1909 angeregt und war im Vorjahre bereits beschlossene Sache.

Abgesehen von der staatsfinanziellen Notwendigkeit, erscheint die Regulierung der Tabakpreise aber auch vom geschäftlichen Standpunkte aus begründet. Bekanntlich bestehen die jetzigen Preise der Zigarren und Zigarettenrauchtabake seit 1888, während die der Zigaretten und der Pfeifentabake seit 30, bezw. 40 Jahren unverändert sind. In diesem langen Zeitraum sind aber die Produktionskosten, wie in anderen Fabrikationen, so auch bei der Tabakregie kolossal gewachsen. Vor allem anderen haben die Rohabake eine außerordentliche Verteuerung erfahren. So sind die Preise der türkischen Tabake, welche nahezu die Hälfte der Kosten für den Ankauf von Ausländertabaken ausmachen, um zirka 100 % gestiegen und weisen in ihrer Aufwärtsbewegung noch immer keinen Stillstand auf. Die feinen Habanatabake haben eine Preiserhöhung von mehr als 40 %, der Brasiltabak eine solche bis zu 25 % erfahren. Allerdings zeigt der Durchschnittspreis für Ausländertabake seit 1888 eine gewisse Stabilität, doch ist diese nur eine scheinbare, aus dem relativ stärkeren Konsume billigerer Ware erklärbar und angesichts der konstant steigenden Rohstoffpreise und der auf eine Verbesserung der Qualität unserer Fabrikate abzielenden Wünsche nicht mehr festzuhalten. Wie die Preise der ausländischen, so haben auch die Gesteungskosten der inländischen Tabake — galizische, südtiroler, dalmatinische, ungarische — eine wesentliche Erhöhung erfahren, die zwischen 20 und 70 % beträgt. Zu dieser empfindlichen Verteuerung des Rohmaterials gesellte sich eine beträchtliche Steigerung der eigentlichen Fabrikationskosten. So verursachen die Lohnaufbesserungen seit 1888 eine jährliche Mehrauslage von 12 Millionen Kronen, die Altersversorgung der Arbeiterschaft kostete bisher jährlich 2,2 Millionen Kronen und wird mit den im Vorjahre durchgeführten Verbesserungen der Provisionsnormen noch eine Aufwandssteigerung von 2 Millionen Kronen zur Folge haben. Die zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen (unentgeltliche ärztliche Behandlung, Säuglingsheime, Arbeiterhäuser, bezahlte Urlaube usw.), welche in den letzten zwei Dezennien geschaffen wurden, haben gleichfalls namhafte Mittel erfordert. Gegenüber dieser

„Doch, ich bin in Ihrer Schuld, und es hat mich namenlos gequält, daß ich es Ihnen nicht bekennen konnte. Ich habe jetzt — daselbe auf dem Gewissen wie Sie,“ sagte sie stotternd, während sich ihr Gesicht schmerz- lich verzog. „Ich kann nicht darüber sprechen, Tante Emma wird Ihnen sagen, was es ist. Ich habe kein Recht mehr, Ihnen irgend etwas vorzuwerfen, denn ich bin ebenso schuldig geworden. Es mag die Strafe dafür sein, daß ich Sie so unarmherzig verdammt. Wer weiß. Daher möchte ich Sie bitten, verzeihen Sie mir meine harten Worte.“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der ihm das Herz im Leibe umkehrte. Er wollte sprechen, brachte aber nur einen heiseren Laut hervor.

„Können Sie mir nicht vergeben? Ich weiß wohl, ich hab's nicht um Sie verdient.“

Das war zu viel. Er warf all seine Vorsätze, all seine ärztliche Rücksicht über den Haufen. Ehe er wußte, wie es gekommen war, hielt er sie im Arm. Er konnte nicht anders, und es war auch das Natürlichste.

„Dir verzeihen! O, mein Lieb.“

Sie legte den Kopf halt suchend an seine Schulter, als müsse es so sein.

„Also doch einer, der verzeiht,“ flüsterte sie.

„Daß das Vergangene,“ bat er, „rege dich nicht auf.“

„Das ist keine besondere Aufregung. Sobald ich nur wieder einen klaren Gedanken fassen konnte, habe ich nichts anderes gedacht als über dies. Ich sehe jetzt ein, daß ich Ihnen gegenüber unrecht hatte. Ich kann Ihnen jetzt nachfühlen, was Sie in all den Jahren gelitten haben müssen, das gab Ihnen ein Anrecht auf meine Verzeihung. Sie haben recht, nichts drückt schwerer, als unverbundene Schuld.“

immensen Zunahme der Ausgaben mußte schließlich auch auf eine entsprechende Einnahmeerhöhung Bedacht genommen werden. Österreich steht übrigens mit dieser Aktion nicht vereinzelt da: Frankreich, Italien, Deutschland, England und Rumänien sind uns bereits mit einer Verteuerung der Tabakfabrikate — sei es im Wege einer Hinaussetzung des Zolles und der Steuer, sei es im Wege einer direkten Preiserhöhung — vorangegangen, obwohl speziell in den beiden erstgenannten Ländern, welche auch das Tabakmonopol besitzen, die Belastung der Tabakerzeugnisse für Staatszwecke eine viel größere ist, als bei uns. Arbeitet doch die französische Tabakregie mit einem Monopolsgerinne von 430 %, die italienische mit nahezu 300 %, die österreichische mit nur 160 %.

Die Art, in der die mit 1. Juli eintretende Tarifregulierung durchgeführt wurde, mag vielleicht vom Standpunkte der Sozialpolitik Einwendungen in der Richtung begegnen, daß sie die Mehrbelastung nicht in genügendem Maße der Leistungsfähigkeit anpaßt. Die Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes war jedoch, so richtig derselbe auch theoretisch sein mag, praktisch nicht immer möglich, weil man dann entweder die Massenartikel hätte gänzlich freilassen und damit auf den notwendigen finanziellen Erfolg hätte verzichten müssen oder ihren Preis statt um einen Heller nur um Bruchteile eines solchen hätte erhöhen dürfen, was den stückweisen Verkauf behindert und den Raucher gezwungen hätte, entweder stets mehrere Stücke zu kaufen oder auf die Herausgabe des Preisrestes zu verzichten, d. h. die Fabrikate doch so teuer zu bezahlen, als sie eben sein werden.

Übrigens darf man nicht übersehen, daß gerade die Tabaksteuer eine der erträglichsten Formen der indirekten Besteuerung darstellt, weil sie, selbst wenn man sie nicht durchwegs als Luxussteuer auffaßt, doch dem Steuerträger die Möglichkeit eines leichten Ausweichens durch Selbstbeschränkung in quanto oder in qualiti bietet. Auch möge nicht vergessen werden, daß das Arar den Steuerträgern nicht als ein Dritter, Fremder gegenübersteht, sondern daß es ja die Gesamtheit derselben darstellt, daß also das demselben zufließende Mehrerträgnis wieder den Steuerträgern sowohl im allgemeinen im Wege der staatlichen Institutionen zukommt als auch zum großen Teile für gewisse Kreise derselben, namentlich für die Tabaktrafanten und die Regiearbeiterschaft im besonderen Verwendung findet.

Auch den Konsumenten gegenüber wird die Monopolverwaltung alles aufbieten, um ihnen Kompensationen für die Verteuerung der Tabakfabrikate zu bieten. Die Generaldirektion hat von ihrem guten Willen, in dieser Richtung das Möglichste zu leisten, bereits einige, wenn auch bescheidene Proben geliefert und wird auf diesem Wege auch in Zukunft, namentlich durch Verbesserung der Qualität gewisser Sorten und durch Modernisierung der Ausstattungen fortfahren.

— (Zum Stapellauf des „Viribus unitis“.) Aus Triest wird gemeldet: In Abänderung des Reiseprogramms trifft Erzherzog Franz Ferdinand statt am 24., schon am 23. d. mit dem Elzug um 8 Uhr 50 Min. früh hier am Staatsbahnhof ein. Da der Erzherzog in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers kommt, so werden ihm die kaiserlichen Ehrenbezeugungen geleistet

„Gott kann alles vergeben,“ sagte Frau von Knorring leise.

„Ja, aber Menschen verlangen auch nach menschlicher Verzeihung, und zur Heilung —“

„Sie werden mit der Zeit auch ruhiger denken lernen und einsehen, daß das, was du deine Schuld nennst, mit durch dein körperliches Befinden verursacht wurde.“

Sie seufzte.

„Es mag ja sein. Aber in meinen eigenen Augen bleibe ich doch immer die — die — daran kann alle Reue nichts ändern.“

Frau von Knorring winkte Olden jetzt mit den Augen. Er verstand sie und legte Klara sanft zurück.

„Wir müssen dich wirklich allein lassen, liebes Kind, wenn du soviel sprichst. Ich darf es beim besten Willen nicht dulden.“

Klara nickte matt.

„Ich will ja ganz ruhig sein; nur geht noch nicht, bleibt noch bei mir.“

Es machte sie offenbar glücklich, Oldens Hand in der ihren zu halten und seine Nähe zu fühlen. Schließlich drängte Frau von Knorring aber doch zum Aufbruch und Klara fügte sich auch geduldig.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind,“ wiederholte sie. „Sie haben mir eine schwere Last von der Seele genommen. Und nicht wahr, Sie werden auch künftig ohne Groll an mich denken. Ich hoffe, daß Ihnen das Leben noch manches Glück aufbewahrt hat und Sie für die schweren Stunden entschädigen wird.“

„Aber dies ist kein Abschied,“ rief er bestürzt. „Sie wollen mich doch nicht so fortschicken? Weshalb sollten wir nicht einmal gemeinsam —“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Mit demselben Zuge treffen auch die Mitglieder des Herrenhauses hier ein. Um 11 Uhr 10 Min. vormittags treffen dann mit dem Sitzzuge der Staatsbahn die Erzherzoge Peter Ferdinand, Heinrich Ferdinand und Josef Ferdinand, von Salzburg kommend, hier ein. Die Abreise des Thronfolgers soll am 24. d. abends mit der Südbahn erfolgen. Alle Mitglieder des Kaiserhauses werden auf Kriegsschiffen wohnen. An 40 Kriegsschiffe dürften der Feier anwohnen. Am 24. d. nachmittags findet am Molo Sanità auf den dort vertäuten Kriegsschiffen eine Reunion statt.

— **(Lehrlingsarbeiten ausstellungen.)** Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat vor kurzem nachstehenden Erlaß, betreffend die Direktiven für die Lehrlingsarbeiten ausstellungen, an alle politischen Landesbehörden hinausgegeben: In dem hieramtlichen Normalerlasse vom 19. Februar 1910, mit welchem Direktiven für Lehrlingsarbeiten ausstellungen herausgegeben wurden, wurde insbesondere solchen Arbeiten praktischer Wert beigemessen, die eine einfache, jedoch faktische Verwendung des Lehrlings in der Werkstatt darliefen. Hierbei wurde neuerlich eine fleißige Benützung des zur Ausgabe gelangten Aufgabenverzeichnisses empfohlen. Die diesfälligen Weisungen, die auch in der Broschüre „Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten“ als „Vorbemerkung zum Verzeichnisse der Arbeitsstücke“ enthalten sind, finden indes noch immer nicht die nötige Beachtung. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten sieht sich daher in Absicht auf eine gedeihliche Ausgestaltung der Lehrlingsarbeiten ausstellungen und behufs Hebung ihres praktischen Wertes veranlaßt, in Ergänzung des vorbezogenen Erlasses auf nachstehende, sachlicherseits gegebene Anregungen behufs tunlichster Beachtung seitens der Veranstaltungskomitees hinzuweisen. Die Arbeitsstücke sind tunlichst nach selbst angefertigten Werkzeichnungen, Schnittmustern, Modellen und dergleichen auszuführen, und es sollen diese Behelfe mit ausgestellt werden. Den Arbeiten ist außerdem nach Tunlichkeit eine Beschreibung beizufügen, die Angaben über die Art und Beschaffenheit der verwendeten Roh- und Hilfsstoffe, den Arbeitsvorgang, die Zeitdauer der Anfertigung und die Berechnung des Verkaufspreises zu enthalten hat. Schließlich ist insbesondere dort, wo der technologische Vorgang für das Verständnis und die Wertung der Arbeit ins Gewicht fällt, darauf hinzuwirken, daß nach Tunlichkeit auch die verwendeten Rohstoffe zur Besichtigung ausliegen und die Darstellung des schrittweisen Arbeitsvorganges durch einzelne Stücke, die den verschiedenen Arbeitsabschnitten entsprechen, erfolgt.

— **(Weibliche Bedienstete der Österreichisch-ungarischen Bank.)** In verschiedenen Tagesblättern erscheinen seit einiger Zeit Mitteilungen über die Systemisierung von Beamtinnenstellen bei der Bank und ihre Dotierung. Diesbezüglich erklärt die Bankleitung, daß zwar Bureauamantinnen angestellt wurden, daß sie jedoch deren Zahl in abschbarer Zeit nicht zu vermehren beabsichtigt, daher bei der Geschäftsleitung oder bei den Bankanstalten um solche Stellen eingereichte Gesuche eine günstige Erledigung nicht zu gewärtigen haben.

— **(Krainische Sparkasse.)** Die diesjährige Generalversammlung hatte den Betrag von 3000 K zur Prämierung von Dienstboten gewidmet, die seit mindestens fünfzehn Jahren ununterbrochen bei einer und derselben Familie in Krain gedient haben oder noch dienen und seit mindestens drei Jahren zu den Einlegern der Krainischen Sparkasse gehören. Der für diesen Zweck gewidmete Betrag wurde auf 10 Prämien zu je 100 K und 40 Prämien zu je 50 K aufgeteilt, so daß 50 Dienstboten beschenkt werden konnten. Es bewarben sich um diese Prämien im ganzen 154 dem Dienstbotentum angehörige Personen. Von diesen waren 10 aus dem Grunde nicht zu berücksichtigen, weil die Bedingungen, unter denen diese Prämien verliehen werden können, nicht gegeben waren. Von den übrigen 144 Bewerbern dienten 56 15 bis 20 Jahre, 23 21 bis 25 Jahre, 19 26 bis 30 Jahre, 16 31 bis 35 Jahre, 17 36 bis 40 Jahre und die übrigen 13 Dienstboten 41 bis 65 Jahre ununterbrochen bei einer und derselben Familie. Diese vielleicht nicht uninteressante Statistik bezieht sich zwar nur auf einen verhältnismäßig kleinen, von vorneherein eng gezogenen Kreis von Dienstboten, läßt aber trotzdem den sicheren Schluß zu, daß es in Krain einerseits noch zahlreiche Dienstboten gibt, die in treuer Ausdauer zur Familie ihres Dienstgebers halten, andererseits aber auch nicht wenige Familien Wert darauf legen, sich anhängliche Dienstboten zu erziehen, die auch in ihrem Alter einen Rückhalt an der Familie des Dienstherrn finden — ein Verhältnis, bei dem beide Teile nur gewinnen können. — Die Direktion der Krainischen Sparkasse hat in ihrer gestrigen Sitzung die Verteilung dieser Prämien vorgenommen und hierbei jene Bewerber vorgezogen, die eine längere Dauer der Dienstzeit und Zugehörigkeit zum Einlegerkreis der Krainischen Sparkasse aufwiesen. Angezogen des lebhaften Interesses, das die Ausschreibung dieser Prämien in den beteiligten Kreisen hervorgerufen hat, dürfte die Generalversammlung auch in Zukunft angemessene Beträge für die Prämierung langdienender Dienstboten widmen, so daß auch jene Bewerber, welche diesmal nicht beteiligt werden konnten, Aussicht haben, in den nächsten Jahren an die Reihe zu kommen.

— **(Die Viehmärkte im politischen Bezirke Rudolfswert.)** Wegen Konstatierung der Maul- und Klauenseuche an zwei Ochsen in Hinnach, Gemeinde Seifenberg, hat die Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert über telegraphische Weisung der Landesregierung das Verbot der Abhaltung der Viehmärkte für den ganzen politischen Bezirk Rudolfswert bis auf Widerruf erlassen. H.

— **(Weinkostprobe.)** Heute abends veranstaltet die Krainische Landesweinbaugenossenschaft eine Weinkostprobe in ihrem Kofstaller unter dem Kaffeehause „Europa“.

— **(Eröffnung der Omnibuslinie Wocheiner Feistritz-Weekheiner See.)** Um dem allgemeinen Wunsche nach einer billigen und guten Kommunikation von der Station Wocheiner Feistritz zum Wocheiner See zu entsprechen, wird ab 28. Juni l. J. eine vom Landesverbande für Fremdenverkehr subventionierte Omnibuslinie eingeführt werden, die mit eleganten Omnibuswagen verkehren und folgende Stationen haben wird: Bahnhof-Weekheiner Feistritz, Hotel St. Johann, Seehospiz Heiliger Geist, Hotel „Zlatorog“. Die Fahrpreise zu diesen Stationen sind 60 h, 70 h und 1 K. Vorläufig werden die Omnibusse dreimal täglich von Wocheiner Feistritz abgehen und in entsprechenden Intervallen zurückkehren, so daß die Fahrt zu jeder Tageszeit möglich sein wird. Die Omnibuslinie hat den Zweck, den Bahnpassagieren die Fahrt zu verbilligen, aber auch die Kurgäste der einzelnen Wocheiner Hotels durch eine bequeme Kommunikation zu verbinden und hiemit das gesellschaftliche Leben in der Wochein zu heben. — In der Wochein wurden in der neuesten Zeit zahlreiche Verbesserungen für den Fremdenverkehr getroffen und der Kurpark „Danica“ samt Bad in Wocheiner Feistritz erweitert. Auch am Wocheiner See wird für das Vergnügen der Gäste gesorgt werden.

— **(Vorläufig keine Vergnügungsfahrten nach Venedig.)** Die „Triepter Zeitung“ schreibt: Die Meldung, daß die Vergnügungsfahrten nach Venedig, welche wegen der Choleraepidemie eingestellt worden waren, wieder aufgenommen werden sollen, ist nicht richtig. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, hat das Handelsministerium angeordnet, daß die Vergnügungsfahrten nach Venedig vorläufig noch zu unterbleiben haben.

— **(Slovenischer Künstlerverband.)** Diesertage trat in Laibach ein Komitee von slovenischen ausübenden Künstlern, Literaten und Musikern zusammen, um die Vorarbeiten zur Gründung eines slovenischen Künstlerverbandes in Angriff zu nehmen. Geplant wird eine bildende Künstler, Literaten und Musiker umfassende Vereinigung, deren Hauptaufgabe die Wahrung der Standesinteressen der genannten Kreise bilden soll. Gewählt wurden: zum Obmann der Sektion der bildenden Künstler akad. Maler Ivan Bapotič, zum Obmann der Sektion der Literaten, Dichter und Schriftsteller Otto Zupanič und zum Obmann der Musikersektion Kapellmeister Vaclav Talich. Den Beitritt zu dem erst zu gründenden Verbande haben schon jetzt viele Ausübende der jüngeren Generationen angemeldet. Die konstituierende Versammlung dürfte in Bälde einberufen werden. — 1.

— **(Öffentliche Schülerproduktionen der „Glasbena Matca“.)** Mit dem gestrigen ersten Abende nahmen die diesjährigen auf vier Abende anberaumten Schülerproduktionen der „Glasbena Matca“ im großen Saale des Hotels „Union“ ihren recht erfreulichen Anfang. Man sieht auf den ersten Blick, daß in der „Glasbena Matca“ ausdauernd viel gute und ernste Arbeit geleistet wird. Die Qualitäten, die bereits die Zöglinge der ersten Jahrgänge entwickeln, sind das sprechendste Lob für die Lehrerschaft des Musikinstitutes. Im ganzen sollen 52 Zöglinge auftreten, 17 davon heuer zum ersten Male. Wie aus dem Programm ersichtlich ist, erfährt gegenwärtig die meiste Pflege das Klavierspiel, weniger gepflegt wird das Violinspiel und der Sologesang; den Orchesterinstrumenten (Flöte, Klarinette, Horn) scheint wachsendes Interesse entgegengebracht zu werden, was alles freilich Sache des Geschmacks der Zöglinge ist. Der gestrige erste Abend brachte vier Klavierkonzerte von Zöglingen der Schulen Frau Vida Talich, Fräulein J. Chlumeca und Fr. Gerbič, bei denen die Fräulein Anna Bartl (6. Klasse), Ivana Lampe (6. Klasse), Melitta Sibic (6. Klasse) und Zela Repič (8. Klasse) recht lobenswertes Können und Verstehen darlegten. Mit technischer Sicherheit in der Behandlung des Instrumentes paart sich hier temperamentvolle Wiedergabe bei guter Interpretation des Notenpartes. Die Leistungen zeigten insgesamt eine bedeutende Reife. — Ansprechendes brachten die drei Violinkonzerte der Zöglinge Leopold Armič (3. Klasse), Karl Planinšek (3. Klasse), beide aus der Schule J. Bedral und Karl Pogorelec aus der 4. Klasse der Schule J. Kezel. Daß ein noch recht junger Spieler bei Lampenfieber einige Unsicherheit zeigt, ist mehr als erklärlich, die reiferen Zöglinge, wie Herr Pogorelec, aber zeigen einen sehr guten Strich bei fein abgetönter Modulation. Man sieht es, daß auf eine sichere, wohlüberlegte Bogenführung mit vollem Rechte kein minder Wert gelegt wird als auf Sicherheit des Fingeranlasses. — Zögling Otto Kollaritsch aus der Schule A. Breznik, 5. Klasse, zeigte, daß er seine Flöte schon trefflich zu meistern verstehe, nur fehlt ihm noch der Schmelz, weshalb der Vortrag etwas zu trocken ist. — Der Sologesang war gestern durch Frau Mira Zirovnik, 3. Klasse, und Herrn Josef Rijavec, 2. Klasse, der Schule M. Hubad vertreten. Frau Mira Zirovnik zeigt sehr gute Schulung, Herr Rijavec aber verfügt über eine weichenachgiebige, volle, ziemlich gut geschulte Tenorstimme, die sich zu Vorträgen auszeichnet eignet. Der etwas näselnde Ton dürfte mit der Zeit ganz in Wegfall kommen, worauf von ihm nur Lobenswertes zu sagen sein wird. Es muß hervorgehoben werden, daß als Sologesangsnummern zum größten Teil heimische Kompositionen vorgetragen wurden, worunter einige bei dieser Gelegenheit überhaupt das erste Mal öffentlich zum Vortrage kamen, so D. Rajovic „Oveti, oveti, rožica“, „Zavela je roža“, von Doktor

Stref „Tam zunaj je sneg“, von Dr. B. Zpavic „Pozabil sem mnogokaj, dekle“, sowie J. Ravniks „Vasovalec“. Die einzelnen Nummern wurden mit lebhaftem, zuweilen stürmischem Beifall aufgenommen. — 1.

— **(„Der große Jahrmarkt in Siska.“)** der letzten des schlechten Wetters halber nicht stattfinden konnte, wird am Petri- und Pauli-Tage mit seinem vollen ursprünglichen Programm in allen Lokalitäten des Hotels „Bellevue“ veranstaltet werden.

— **(Selbstmord.)** Wie uns berichtet wird, hat sich am 17. d. M. nachmittags der 53 Jahre alte, verheiratete, bei seinem Bruder Artur Serini in Unterloitsch Frankheitsshalber auf Urlaub weilende Beamte des k. k. Lagerhauses in Triest Karl Serini die Schlagader an der linken Hand durchschnitten und dann durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe selbst entleibt. Serini, der in hohem Grade nervös war, dürfte die Tat in einem Anfälle momentaner Sinnesverwirrung begangen haben. Er hinterließ die Witwe und drei bereits großjährige Kinder.

— **(Ertrunken.)** Auf der Höhe des Molo Sanità in Triest wurde ein Ertrunkener geborgen und als der 28 Jahre alt gewesene Fuhrmann Matthäus Hajdiga aus Jaloq bei Abelsberg erkannt. Seine Angehörigen sind überzeugt, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist.

* **(Ein Mädchen, das schön sein will.)** Am Südbahnhofe stand bei einem Bahnbeamten ein junges Mädchen aus Oberkrain in Diensten. Als sie unlängst ein einer Bahnbeamtensgattin gehöriges weißes Sommerkleid bemerkte, das zum Trocknen auf dem Dachboden aufgehängt war, konnte sie der Lockung nicht widerstehen und entwendete es in den Nachtstunden. Sie trug dann das Kleid zu einer Näherin nach Unter-Siska und ließ es für sich umändern. Nach Bekanntwerden des Diebstahles wurde von den Hausinsassen sofort die puzsüchtige Oberkrainerin verdächtigt. Die Näherin in Unter-Siska wurde ausforscht und ihr das gestohlene Kleid nebst einem Beinkleide abgenommen. Das Mädchen wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— **(Ein Kind vermisst.)** Wie uns aus Stein berichtet wird, verlor sich am 12. d. M. auf bisher ungeklärte Weise das 2½-jährige Töchterchen Christine des Besitzers Franz Trojansek aus Dobeno und konnte trotz eifrigsten Nachsuchens nicht aufgefunden werden. Es hatte mit seinen Geschwistern bei dem mit dem Mäden beschäftigten Vater gespielt. Ob ein Unglücksfall oder eine Entführung des Kindes vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

* **(Unfall durch ein Automobil.)** Als gestern nachmittags ein Knecht einen mit Bierflaschen beladenen Wagen durch die Wiener Straße lenkte, scheuten die Pferde beim Café „Europa“ vor einem vorbeifahrenden Automobil und sprangen zur Seite, wobei eine Menge Flaschen vom Wagen fielen. Hierdurch wurde dem Eigentümer ein Schaden von 180 K verursacht.

— **(Einbruchsdiebstahl.)** Vor etwa 14 Tagen wurde in das Verkaufsgewölbe des Kaufmannes und Gastwirtes Franz Wajaj in Predassel, Bezirk Krainburg, eingebrochen und daraus eine Pultlade mit 18 K Kleingeld, einer silbernen Remontoir-Damenuhr, einer goldenen Damen-Halskette, einer silbernen Panzerkette und einer goldenen Brosche entwendet. In der Lade befanden sich auch viele Rechnungen, Bezugsbüchlein und andere Schriften, die der Täter ebenfalls mitnahm. Am folgenden Morgen wurden einige dieser Papiere auf der Straße gegen Kofriz zerstreut aufgefunden. Der Dieb, von dem bisher noch jede Spur fehlt, hatte die äußere Tür mit einem Pflugeisen aus den Angeln gehoben, eine Scheibe eingedrückt und sodann die innere Tür mittelst des darin stekenden Schlüssels geöffnet.

* **(Holbe Weiblichkeit.)** Vorgestern gerieten zwei Frauenpersonen, eine junge Sandverkäuferin und eine Witwe, in einem Ausfuch in einen Streit, entfernten sich aber bald aus dem Lokal. Auf dem Domplatz überfiel die Sandverkäuferin ihre Gegnerin und mißhandelte sie derartig, daß ihr Blut aus der Nase floß. Ein Sicherheitswachmann hielt die feindlichen Weiber an und stellte sie dem Amte vor, von wo sie nach der Identitätsaufnahme entlassen wurden.

— **(Verhaftung eines Strolches.)** Am vergangenen Freitag vormittags ging die 18 Jahre alte Südfriichtenhändlerin Katharina Pusnar, einen Korb mit Kirschentragend, von Jauerburg gegen Moste. Unweit Moste trat ihr aus dem Gebüsch ein großer Mann mit grauwelber Hohe und Kappe entgegen, murmelte einige unverständliche Worte und wollte sie bei der Hand ergreifen. Das Mädchen erschraf, warf den Korb vom Kopfe und eilte davon. Der Strolch setzte ihr eine Weile nach; als er aber sah, daß er sie nicht einholen könne, ging er wieder zurück. Dieser Mann wurde am folgenden Tage in Jauerburg in der Person des schon oft abgestraften, ledigen Schlossergehilfen Alois Hribar aus Loke, Bezirk Stein, ausgehört, verhaftet und dem Bezirksgerichte Kronau eingeliefert. Ob es Hribar auf ein Scherz oder auf ein Verbrechen abgesehen hatte, ist nicht bekannt.

* **(Jagd nach einem Geflügel-diebe.)** Montag nachmittags wurde einem am Poljanadamm wohnhaften Postbeamten ein großer Hahn gestohlen. Auf den dortigen Baugründen spielende Knaben saßen einen jungen buckligen Mann mit dem Hahn unter dem Arm davonlaufen und verständigten hievon einen Sicherheitswachmann, der sofort die Verfolgung des Diebes aufnahm. Nun begann eine aufsehenerregende Jagd nach dem Buckligen über den Poljanadamm, die Jubiläumsbrücke, den Petersdamm und durch die Schmale Gasse ins

Haus des Kuncic an der Petersstraße, wo sich der Dieb hinter einen Wagen versteckte. Der Mann wurde verhaftet und in den Arrest abgeführt...

(Ein gewalttätiger Dieb.) Am 19. d. M. nachmittags wurde dem Besitzersohn Josef Sebenik in Grötarec bei Planina aus unbesperrter Wohnung ein noch ziemlich gut erhaltener schwarzer Anzug durch einen von Planina kommenden Wanderer gestohlen...

(Ein verhafteter Exzedent.) Gestern abends verübte ein bekannter Exzedent am Alten Markte und auf dem Rathausplatze eine solche Ruhestörung, daß sich eine große Menschenmenge ansammelte...

(Eine verhaftete Diebin.) Unlängst kamen im Dienstbotenaush zur Hl. Martha in der Schießstätgasse mehrere Diebstähle vor. Diesertage wurde nun als tatverdächtig die wegen verbrecherischen Diebstahles schon abgestrafte 20jährige, dienstlose Kellnerin Katharina Stromer aus Petrinja in Kroatien verhaftet...

wurde bei ihrer Leibesvisitation ein goldenes, auf 40 K bewertetes Halsketten mit einer goldenen Muttergottes-Medaillon vorgefunden. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß die Stromer beim Besuche einer im Koliseum wohnhaften Freundin die Kette einer Rotariatskandidatinstochter vom Halse genommen hatte...

(Eine diebische Bedienerin.) Als kürzlich eine Bedienerin in einem Hause an der Wiener Straße zu tun hatte, stahl sie in einem unbewachten Augenblicke einer Magd aus dem Nachtkästchen ein Geldtäschchen mit 4 K 48 h. Durch die Polizei wurde die Diebin sofort ausgehört.

(Wetterbericht.) Der Luftdruck ist in ganz Europa gestiegen, wobei die Niederschläge meist nachgelassen haben und stellenweise Ausdehnung eintrat. Mit dem raschen Witterungswechsel ging ein jäher Temperatursturz einher, der namentlich in den Alpengebieten die Temperatur tief herabdrückte...

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Reichsratswahlen.

Wien, 21. Juni. Die Bilanz der bisherigen Wahlen ergibt folgendes Resultat: Die Deutschfreiheitlichen gewinnen 31 und verlieren 6 Mandate, die Christlich-Sozialen gewinnen 4 und verlieren 24, die zentralistischen Sozialdemokraten gewinnen bisher 15 und verlieren 22, die tschechischen Sozialdemokraten gewinnen 8 und verlieren 5, die bürgerlichen Tschechen gewinnen 6 und verlieren 8, die Polen gewinnen bisher 4 und verlieren 3 Mandate...

Demission des Handelsministers Dr. Weiskirchner.

Wien, 21. Juni. Handelsminister Dr. Weiskirchner hat seine Demission überreicht.

Erhebung in den Fürstenstand.

Wien, 21. Juni. Die „Korrespondenz Wilhelm“ erzählt aus privater Quelle: Seine Majestät der Kaiser hat dem Statthalter in Böhmen Grafen Franz Thun-Hohenstein und seinem Flügeladjutanten Oberstleutnant Freiherrn von Bronn den Fürstenstand verliehen.

Die Krönung in England.

Wien, 21. Juni. Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich der morgen stattfindenden Krönung des englischen Königspaares: „Die Völker des ganzen Erdalles begleiten die denkwürdige Feier mit den herzlichsten Empfindungen, denn der britischen Nation ist die Menschheit zu unvergänglichem Dank verpflichtet. Das englische Volk ist ein Vorbild ernster und tüchtiger Lebensauffassung.“

Vom böhmischen Landesauschusse.

Prag, 21. Juni. In der heutigen Sitzung des Landesauschusses wurde nach dem Referate Dr. Eppingers beschlossen, die Landesumlage im dritten Quartal des Jahres 1911 provisorisch in der Höhe von 65 % von allen direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer einzuhoben und um die Allerhöchste Genehmigung dieses Beschlusses einzuschreiten.

Brand einer Militärschule.

Brüssel, 21. Juni. Heute vormittags brach in der unbewohnten alten Militärschule, in der sich früher jahrhundertlang eine Abtei befand, eine Feuersbrunst aus. In dem Gebäude befanden sich sehr wertvolle Archive, die ein Raub der Flammen wurden. Man vermutet Brandstiftung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 21. and 22. Juni.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.0°, Normale 18.4°.

Advertisement for Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Includes capital of 150,000,000 Kronen and reserves of 95,000,000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. Juni 1911.

Large financial table with multiple columns for different market categories: Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., Pfandbriefe und Kommunalobligationen, Diverse Lose, Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, etc. Each category lists various securities and their current market prices.

(Ein Teil der „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute bei den Abendvorstellungen des Elektromagnetographen „Ideal“ von 7 Uhr an. Bei günstigem Wetter von 9 Uhr weiter im Garten des Hotels „Stadt Wien“.

(Ein bissiger Hund.) In der Bahnhofsgasse überfiel ein kleiner Hund einen Arbeiter und zerriß ihm das Beinleid sowie die Unterhose, ohne ihn körperlich zu verletzen.

(Verloren.) Anlässlich der am 13. d. M. erfolgten Reichsratswahlen reichte der beim Besitzer Franz Demšar in Kalilog als Säger bedienstete Michael Mihelčič in einem dortigen Gasthause und verlor hierbei eine braunlederne Brieftasche mit dem Inhalte von 140 K.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Österreichische Rundschau.“) Herausgeber Dr. Alfred Freiherr v. Berger, Dr. Karl Glöckler, Leopold Freiherr v. Chlumetzky und Dr. F. Freiherr v. Oppenheimer. Inhalt des 6. Heftes (Band 27): 1.) Die Sozialversicherung in England. Vom Geheimen Rat, Minister a. D. Dr. Josef Maria Baernreither. 2.) Baron Desider Banzky. Von E. Treumund. 3.) Zur Geschichte des Papiers. Von Professor Dr. J. v. Wiesner. 4.) Der Barbier von Berriac. Komödie in einem Akt. Von Max Mell. 5.) Undine. Von Hermine M. Hanel. 6.) Moritz von Schwind und Graf Kaczynski. Ein Briefwechsel. Mitgeteilt von Walthar Eggert Windegg. 7.) Erfahrungen auf einer Automobiltour. Von E. und E. Major Alois Belz. 8.) Politische Übersicht. Von Leopold Freiherrn von Chlumetzky. 9.) Feuilleton: Die „Akademie der Müßiggänger“. Von Philipp Loewe. 10.) Rundschau: Polnische Literatur. Von Bertold Merwin. Der Herausgeber der „Deutschen Rundschau“. Von Dr. Anton Bittelheim. Wiener Theater. Von Theodor Antrop. Österreichischer Galerieverein.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Lommel Dr. E. von und König Dr. W., Lehrbuch der Experimentalphysik, K 7-92. — Lorand Dr. A., Das Alter, seine Ursachen und seine Behandlung, K 6. — Loti Pierre, Die Entzauerten, Roman aus dem gegenwärtigen türkischen Haremleben, K 4-80. — Luff Dr. G., Chemie für Hausfrauen, gbd. K 3-60. — Lux Joseph August, Der Geschmack im Alltag, gbd., ein Buch zur Pflege des Schönen, K 7-20. — Mainhardt Dr. Thomas, Die Ursachen von Glück und Zufall im Menschenleben, K 1-20. — Marcuse Dr. Julian und Börner E., Die fleischlose Küche, gbd. K 4-50. — Martens P. Ch., Wie komme ich mit meinem Gehalt aus? K 1-20. — Martens P. Ch., Wie man sein Geld vermehrt, K 2-16. — Martens P. Ch., Wie prüft man Kurszettel und Bilanzen? K 1-20. — Marzell Heinrich, Die Pflanzenwelt der Alpen, K 1-44. — Matthias-Majuren F., Das Bildnis, ein Museum für den Porträtphotographen, Heft 3, K 4-80. — Mausbach Dr. Joseph, Der Eid wider den Modernismus und die theologische Wissenschaft, K 1-80. — Medizinal-Schematismus für Österreich 1911, redigiert von Dr. Adolf Kronfeld, K 6. — Reut Adalbert, Keine Entmutigung, sondern arbeiten, K 1-20. — Meyer Dr. M. Wilhelm, Bewohnte Welten, K 1-20. — Moll Dr. Albert, Das Sexualleben des Kindes, K 6.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 20. Juni. Weiner, Müt., Vipschitz, Beckarel, Häusler, Bedt, Werner, Feimann, Feldbauer, Herichlowitz, Schäffer, Wardo, Rbe.; Gettwert, Priv.; Adam, Student, Wien. — Fleischer, Poliger, Stöchl, Burger, Grabovsky, Rbe., Graz. — Maier, Rbe., München. — Thiele, Rbe.; Schäfer, Beamter, Prag. — Fischer, Rbe., Töplitz. — Hofmeister, Rbe., Stettin. — Berner-Seppe, Jng., Renging. — Sernek, Beamter, Klagenfurt. — Zento-Donadini, Revisor, Spalato. — Weinert, Rbe., Graz.

Hotel „Elefant“.

Am 20. Juni. Duml, I. Forstrat; Voewensteiner, Priv.; Fucel, Zeichner; Klement, Geier, Karpfen, Fischer, Schwarz, Neumann, Hamlich, Daniel, Hahn, Hausner, Eigner, Rbe., Wien. — Rybval, Rbe., Berlin. — Schafer, Rfm., Sittich. — Schmidlin, Rfm., Agram. — Tibileti, Holzhandler, Villach. — Grafe, Fabrikant, Gdgniz. — Eger, Industrieller, Eiburn. — Vencel, Rotar, f. Tochter, Bischofslad. — Horvat, f. f. Richter d. R., f. Gemahlin, Marasdin. — Karaffel, f. f. Landesgerichtsrat; Tesar, f. f. Professor, f. Bruder, Prag. — Augert, f. f. Professor, f. Gemahlin, Salzburg. — Salter, Bauoberkommissär; Trobowshy, Jng., Trieste. — Köstler, Jng., Klagenfurt. — Marin, Priv., f. Gemahlin, Zarin (Dalmatien).

ELEGANTE DAMEN

und Herren tragen in der ganzen Welt nur die echten Palma-Kautschuk-Schuhabsätze, weil diese den Schritt elastisch machen und die elegante Form des Schuhs dauernd sichern. (2121) 9-2

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (4626b)



(187) 42-23

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 141.

Donnerstag den 22. Juni 1911.

(2483) 3-1 J. 2554/Präf.

Konkursausschreibung.

Zum Status des f. Veterinärbediensteten in Krain gelangt eine Veterinärassistentenstelle mit einem Adjutum jährlicher 1200 Kronen zur Befehung. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig dokumentierten, insbesondere auch mit dem Nachweise der im § 2 des Gesetzes vom 27. September 1901, R. G. Bl. Nr. 148, geforderten Qualifikation und dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche bis zum

20. August 1911,

eventuell im vorgeschriebenen Dienstwege beim gefertigten f. f. Landespräsidium einzubringen.

R. f. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 19. Juni 1911.

(2449a) 2-2 Präf. 689

Amtsdienerstelle

beim f. f. Bezirksgerichte in Zirknitz. Gesuche sind bis

20. Juli 1911

beim f. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Laibach, am 17. Juni 1911.

(2445) ad D. J. 23.142/I.

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des f. f. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (R. u. L. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei Abreise f. f. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Mai 1911 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser f. f. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verlaufe geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zugunsten des Postärars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Von der f. f. Post- und Telegraphendirektion. Trieste, am 14. Juni 1911.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unanbringliche Postsendungen im Monate Mai 1911 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Kommandierte Briefe:

Triest 1: Nr. 604 vom 21./2. 1911, Carl Bertot, Rojano; Nr. 285 vom 6./3. 1911, Giorgio Bivante, Graz; Nr. 659 vom 10./3. 1911, Berjamat Budapest; Nr. 812 vom 9./12. 1910, Benno Wolf, Mailand; Nr. 646 vom 14./3. 1911, Georg Manjer, Monfalcone; Nr. 904 vom 7./11. 1910, Dino Cangos, Alexandrien; Nr. 688 vom 23./11. 1910, Arthur Reich, Brünn; Nr. 174 vom 25./3. 1911, G. M. Schneider, Budapest; Nr. 51 vom 16./2. 1911, Giuseppe Svarich, Nizza; Nr. 634 vom 24./3. 1911, Carlo Stambul, Wien; Nr. 298 vom ?, Federico Vrbar, Buenos Aires; Nr. 687 vom 30./8. 1911, Teodor Monti, Dresden; Nr. 258 vom 27./1. 1911, Giuseppe Gamba, Rovigno; Nr. 2 vom ?, Enrico Fischer, Mailand. — Trieste 2: Nr. 425 vom 8./3. 1911, Slavko Sneller, Karstadt. — Trieste 3: Nr. 421 vom ?, Simon Gelcich, Blatta; Nr. 355 vom 20./1. 1911, Direktor Pasque, Wiesbaden; Nr. 177 vom 21./12. 1910, Francesco Rioja, Buenos Aires. — Trieste 6: Nr. 166 vom 12./1. 1911, Carlo Ruminiani, Monfalcone; Nr. 80 vom 13./3. 1911, Edoardo Lauer, Trieste; Nr. 374 vom 9./3. 1911, Antonio Ferluga, Opicina. — Trieste 7: Nr. 138 vom ?, Giovanni Marcovich, Trieste; Nr. 184 vom 27./3. 1911, Pavlo Liebmann, Senojetich; Nr. 185 vom 27./3. 1911, Pavlo Liebmann, Senojetich; Nr. 774 vom 18./1. 1911, Mario Leque, New-York; Nr. 940 vom ?, Sijet Roberto, Neapel; Nr. 586 vom ?, Mario Righetti, Turin; Nr. 892 vom 23./2. 1910, Gino Panebianco, Gabeltor. — Trieste 9: Nr. 25 vom 9./1. 1911, Peter Praetich, Hammond (Indien). — Trieste 12: Nr. 88 vom 22./3. 1911, Franza Komparic, Szerdahely. — Trieste 3: Nr. 581 vom 13./3. 1911, Bogdan Chrapavj, Trieste; Nr. 39 vom 6./3. 1911, Office du Gouvernement général de l'Algérie à Marseille; Nr. 355 vom ?, Tobiasz Tiesh, Rodonj; Nr. 995 vom ?, Francesco Abramovich, Buenos Aires; Nr. 69 vom 31./3. 1911, Rossi Beniamini, Berlin. — Zfoia: Nr. ? vom 15./11. 1910, Gregorio Cernač, Riviville; Nr. 11 vom ?, Virginia Leoni, Via Port Said; Nr. 72 vom 23./12. 1910, Pietro Novat, Trieste; Nr. 77 vom 31./8. 1910, Robert von Langer, Wien. — Pinguente: Nr. 81 vom 1./11. 1910, Jacomo Abram, Trieste; Nr. 75 vom 6./8. 1910, Art. Pauletich, Portland. — Komen: Nr. 76 vom 20./11. 1910, Alois Markuza, Cleveland. — Capodistria: Nr. 122 vom 20./2. 1911, Lanja Luigia, Chioggia; Nr. 411 vom ?, Bembic, Josp, Longville. — Pola 1: Nr. 829 vom 21./2. 1911, Vola Skopl, Neapel; Nr. 575 vom 22./3. 1911, Direktor Wertheimer, Budapest. — Pola 3: Nr. 322 vom 27./3. 1911,

Giorgio Cherich, Salonich. — Görz 1: Nr. 548 vom 30./10. 1910, Johann Droj, Trieste; Nr. 587 vom ?, Mr. de Hoevel, Delhi. — Görz 3: Nr. 308 vom 11./4. 1911, Emilio Posta, Trieste. — Rovigno Nr. 277 vom 23./3. 1911, Maria Koppich, Trieste. — Abbazia: Nr. 347 vom 11./4. 1911, Max Kofl, Rohitsch Sauerbrunn. — Luffinpiccolo: Nr. 423 vom 31./1. 1911, Art. Advertising, New-York. — Röttling: Nr. 181 vom 14./1. 1911, Maria Potujec, Pittsburg. — S. Martin bei Vittai: Nr. 72 vom 27./2. 1911, Fanny Ramovs, Gorenja vas. — Dbergurt: Nr. 54 vom 4./8. 1910, Janez Zupanc-Gly, Minejotta; Nr. 31 vom 2./7. 1910, Franziska Dman, Philadelphia; Nr. 35 vom 5./12. 1910, Ant. Rose, New-York. — Laibach 1: Nr. 1138 vom 5./4. 1911, Gabriel Marsnik, Jamsbrud. — Laibach 3: Nr. 86 vom 18./4. 1911, Maria Demic, Selo.

Postaufweisungen:

Pološca: Nr. 1114 vom 31./3. 1911, Studio fotografico, Trieste, K 21-40. — Abbazia: Nr. 5897 vom 23./4. 1911, Horvath Bahja, Alfo Hojva, K 20-. — Nr. 1145 vom 6./9. 1910, Petersburger Zeitung, Petersburg, K 7-64.

(2388) 3-3 St. 14.923.

Razpis.

Na tržaški in korenski državni cesti, oziroma na kaki drugi državni cesti v kronovini je popolniti mesto cestarjev z mesečno mezdo 60 K in z 8 zmeriletnicami po deset odstotkov osnovne mezde.

Tisti nemškega in slovenskega jezika zmožni podčastniki, katerim je bila priznana pravica do civilne službe in kateri hočejo prositi za izprazneni mesti, naj vložijo svoje prošnje, opremljene s certifikatom o doseženi pravici, in sicer, ako so še v aktivnem službovanju, potem svojega predstojnega oblastva (vojaškega oblastva ali zavoda), ako so pa že izstopili iz vojaške zaveze, potem pristojnega političnega oblastva, najpozneje do 15. julija 1911.

pri e. kr. deželni vladi v Ljubljani.

Prosilci, ki niso v vojaški zavezi, morajo svojim prošnjam priložiti razen omenjenega certifikata tudi izpričevalo o svojem dostojnem vedenju, katero jim izda župan njih trajnega bivališča, kakor tudi izpričevalo o njih telesni sposobnosti za to službeno mesto, katero jim izda uradno postavljen zdravnik.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 2. junija 1911.

J. 14.923.

Konkursausschreibung.

Auf der Triester und Burzner, eventuell einer anderen Reichsstraße des Landes, sind zwei Straßenwärterstellen mit der Monatslohnung von 60 K und mit dem Anspruch auf 8 Quadrmeternzulagen von zehn Prozent der Monatslohnung zu besetzen.

Diejenigen der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unteroffiziere, welchen der Anspruch auf eine Zivilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die erledigten Stellen bewerben wollen, haben ihre mit dem Zertifikate über den erlangten Anspruch belegten Kompetenzgefuge, und zwar, wenn sie noch in der aktiven Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgelegten Kommandos (Militärbehörde oder -Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverband ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Behörde

längstens bis 15. Juli 1911

bei der f. f. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militärverband stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Zertifikate auch ein von dem Gemeindevorstand ihres Wohnortes (Aufenthaltsortes) ausfertigtes Dauerhaltungszeugnis sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtsärztlichen Zeugnis anzuschließen.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 2. Juni 1911.

(2479) Firm. 128/11

Gen. I-74/3

Razglas.

Izvršil se je na podlagi zapisnika o skupni seji načelstva in nadzorstva z dne 4. junija 1911 pri obstoječi tvrdki:

Hranilnica in posojilnica v Dragatušu

reg. zadruga z neomejeno zavezo v združenem registru izbris odstopivšega člana načelstva Mihaela Lileka in vpis novoizvoljenega člana načelstva Petra Panjana, posestnika in gostilničarja v Dragovanjivasi št. 6. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 19. junija 1911.

(2486) S 10/11

Naznanilo.

V konkuru Franceta Demšar, trgovca v Idriji št. 394, se je potrdil po predlogu upnikov, ki so došli k naroku, za upravnika mase gospod Alojzij Pegan, c. kr. notar v Idriji, ter se je postavil za njegovega namestnika gospod Josip Šepetavec, trgovec v Idriji.

C. kr. deželna sodnija Ljubljana, odd. III., dne 19. junija 1911.